Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 338. Halle a. d. Saale, Freitag, den 21. Juli **1905.**

Diskussion unmöglich!

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage, der am 17. September in Jena zusammentritt, wird bekanntlich Abg. Bebel über den politischen Massenstreik und die Sozialdemokratie referieren. Man kann sich bei der Gelegenheit auf interessante Erörterungen gefaßt machen, wenn man die heftigen Auseinandersetzungen verfolgt, die in dieser Frage schon jetzt in der maßgebenden sozialdemokratischen Presse zu lesen sind. In der letzten Nummer der „Neuen Welt" behandelte Kautsky in einer Artikelserie über die Folgen des japanischen Krieges und die Sozialdemokratie auch die Stimmung der Partei gegenüber dem politischen Massenstreik, und zwar in Ausdrücken, bei denen man unwillkürlich an den Dresdener Parteitag oder die Schimpfereien der „Leipz. Volksztg." erinnert wurde. Am schlimmsten kommt bei Kautsky das Centralorgan der Partei weg. Der „Vorwärts" hatte die Schrift der Genossin Roland-Holst über den Massenstreik ungünstig besprochen, weil die Verfasserin sich für solche Maßnahmen aussprach, und nun sucht Kautsky nachzuweisen, daß der „Vorwärts" die besagte Schrift gar nicht verstanden hat. Was das Centralorgan außerdem sage, gilt Kautsky als Beweis, daß die ganze Diskutierung des Massenstreiks überflüssig ist:

Denn, so heißt es weiter, es besteht die Gefahr, daß „durch das eifrige Studieren und Diskutieren solcher Fragen die Phantasie der Arbeiter auf unsichere Hoffnungen gerichtet und wichtigen, näherliegenden Aufgaben abgezogen wird — ganz abgesehen davon, daß das reichliche Reden von und Drohen mit der Revolution mehr geeignet ist, die reaktionären Zettelungen gegen die Sozialdemokratie zu stärken, als die Arbeiterschaft zur Entschlossenheit zu erziehen ... Der oberste Grundsatz der sozialdemokratischen Taktik ist und bleibt die Revolutionierung der Köpfe" ... „In einem Ausnahmezustand sind alle Mittel der Notwehr berechtigt, nicht nur der Massenstreik" ... „In jedem Lande ist die Situation eine besondere" ... „Wir wünschen wenig Worte, kraftvolles Handeln".

Die ganze lange Litanei (bemerkt Kautsky weiter), aus der wir hier nur einen Auszug geben können, erinnert lebhaft an die Reden, die Sancho Pansa an Don Quichotte richtet, wobei er, wenn er recht weise erscheinen will, einen Haufen von Sprichwörtern zusammenträgt, die kein Mensch bestreiten kann, die aber mit der Sache nichts zu tun haben oder vielmehr ebensogut bei jeder anderen Gelegenheit vorgebracht werden können. Es gibt in der Tat keine große taktische Frage in der Partei, von Fragen des Endziels gar nicht zu reden, deren Diskutierung man nicht mit diesem Ragout von Gemeinplätzen ablehnen könnte. Diese Armseligkeiten aber sind alles, was unser Centralorgan bisher aus eigenem zur Diskutierung des Massenstreiks beizubringen gewußt hat. Kein Wunder, daß sie ihm unbequem ist. Ist doch noch nie die Unfähigkeit des „Vorwärts", der Partei in inneren Parteifragen als führendes Organ in seiner jetzigen Form zu dienen, so deutlich zu Tage getreten als bei dieser Gelegenheit. Natürlich ist unter einem führenden Organ nicht ein kommandierendes zu verstehen, sondern eines, das durch die Tiefe und Wucht seiner Gründe, durch sein Wissen und seine Erfahrung allgemeine Beachtung und Anerkennung erobert. Zum Glücke steht der Vorwärts aber mit seiner Abneigung gegen „das Studieren und Diskutieren solcher Fragen" in der Partei so ziemlich allein; soweit man nach der übrigen Parteipresse urteilen darf, teilen außerhalb der Redaktion unseres Centralorgans nur wenige Parteigenossen die etwas kokettierende Anschauung, daß durch derartiges „Studieren und Diskutieren" nur die Phantasie der Arbeiter ungesund entzündet und von nützlicher Tätigkeit abgelenkt wird, und so hat auch fast die gesamte Parteipresse der Diskutierung des Massenstreiks bisher schon mehr Interesse und Verständnis entgegengebracht als unser Centralorgan, so daß dessen Verständnislosigkeit nicht der Partei aufs Konto geschrieben werden darf.

Inzwischen hat sich bereits der „Vorwärts" gemeldet und versucht die Hiebe Kautskys zu parieren, wobei er sich freilich nicht gerade durch große Geschicklichkeit auszeichnet. Er meint, es lasse sich schwer vorstellen, daß noch oberflächlicher und noch mehr unsachlich polemisiert werden könne, als es hier seitens Kautskys geschehe.

„Wir haben nicht die erste Auseinandersetzung mit Kautsky über parteitaktische Fragen, aber, so lebhaft wir aneinander gerieten, es blieb doch immerhin noch das Bewußtsein, daß der andere Teil sachlich seinen Standpunkt vertreten will und daß die Auseinandersetzung nicht ohne Bereicherung und Belehrung ausgeht. Hier aber ist nicht eine Spur von Sachlichkeit geblieben, geschweige denn von der Pflicht zur Kameradschaftlichkeit, wie sie unter Parteigenossen herrschen soll. Das einzige Tatsächliche, was Kautsky sagt, ist unrichtig. Er versucht, das Verständnis der übrigen Parteipresse gegen die Verständnislosigkeit des „Vorwärts" auszuspielen. In Wahrheit haben sich bisher nur wenige Parteiblätter über den politischen Massenstreik ausgesprochen, und unter den wenigen herrschen erhebliche Nuancen der Auffassung, von der „Verständnislosigkeit" ganz zu schweigen, die der Gewerkschaftskongreß gezeigt hat. Kautsky vertritt die Ansicht, der politische Massenstreik müsse eifrig diskutiert werden. Wir dagegen haben dargelegt, daß bei allen diesen Auseinandersetzungen nicht irgend etwas Greifbares herausgesprungen ist, was über das hinausgeht, was wir vertreten, daß nämlich in bestimmten Situationen das Proletariat jedes Mittel des Kampfes, nicht nur den politischen Massenstreik benutzen soll. Aber sei es, Kautsky will studieren und diskutieren. Und nun, da jemand es wagt, seiner Anschauung im geringsten entgegenzutreten, beginnt er das Diskutieren in solcher Art, daß die Diskussion sofort am Ende ist. Er reißt einige Worte aus dem Zusammenhange und überhäuft uns mit Invektiven. Wie soll diskutiert werden, wenn die „Neue Zeit" sich anmaßt, Parteigenossen in dieser hochfahrenden Sprache abzutrumpfen, ohne im allermindesten irgend etwas Sachliches zu sagen! Die Schmähungen Kautskys berühren uns persönlich nicht. Wir tun unsere Pflicht im Dienste der Partei nach unserem besten Wissen. Wohl aber müssen wir im Parteiinteresse die Ueberhebung und Anmaßung der „Neuen Zeit" auf das allernachdrücklichste zurückweisen."

Es kommt aber noch schöner, denn der „Vorwärts" schließt seine Entgegnung mit den Worten:

„Fehlt denn Kautsky das Verständnis, daß eine Polemik, wie er sie betreibt, vielmehr der Tod jeder Diskussion ist? Geht ihm so sehr jede Empfindung für die Wirkung seines Treibens ab, daß er nicht zu erkennen vermag, wie sehr diese publizistischen Unsitten die Achtung vor den leitenden Personen der Partei in der Oeffentlichkeit herabsetzen müssen? Ist ihm so sehr jede Fühlung mit der Arbeiterschaft abhanden gekommen, daß er nicht weiß, wie sehr die Arbeiterschaft von diesen Literatenmätzchen überfüttigt ist?"

Damit aber die Sache recht hübsch im Gange bleibe, nimmt der „Vorwärts" die Sache erneut auf, indem er Kautsky einen „Haufen Unrichtigkeiten" bei Behandlung der Tagesordnung des Parteitages vorwirft und u. a. meint, Kautsky habe die Fähigkeit verloren, die Ansicht des anderen objektiv aufzufassen und sachgemäß wiederzugeben; dann spricht er von „Verdächtigungen, bösartigen Unrichtigkeiten, Denunziation, Unterstellung", und fährt endlich fort:

Es wird mit nur zu viel Recht Klage geführt, daß das Interesse in der Arbeiterschaft für Fragen der sozialistischen Theorie durchaus nicht entsprechend dem Wachstum der Partei gewachsen ist. Diese Erscheinung hat verschiedene Ursachen, aber unter anderem ist auch der Umstand nicht zu verkennen, daß in der Arbeiterschaft die Neigung, in die Schwierigkeiten der sozialistischen Wissenschaft einzudringen, mindestens nicht gestärkt werden konnte, wenn die führenden Köpfe der Theorie durch die Polemik der persönlichen Herabsetzung den Respekt vor der Wissenschaft selbst herabsetzen. Die Polemik Kautskys ist ein Musterbeispiel dafür, wie man es machen muß, um die Arbeiter vom ernsten theoretischen Studium abzuschrecken.

Am Schlusse spricht der „Vorwärts" den dringenden Wunsch aus, daß in Jena die Diskussion nicht auf das tiefe Niveau persönlicher Reibereien herabgedrückt werde, wozu Kautsky bedauerlicherweise den Anfang mache. Natürlich wird Kautsky dem „Vorwärts" gegenüber nicht schweigen; sonach können die weiteren Einleitungen der Presse zu den Jenaer Verhandlungen schon ganz erbaulich werden.

Einen recht — geschmackvollen Ton schlägt auch Genosse v. Vollmar an, indem er unter dem Titel „Unterm Schlachtvieh" sich mit dem deutschen Heere beschäftigt. Er meint dabei, „das Schlachtvieh habe vor dem Soldaten die Annehmlichkeit voraus, daß es sein Schicksal nicht im voraus kennt, der Soldat aber müsse dem Tod bewußt ins Auge sehen."

„Wird das Schwein geschlachtet — so fährt er fort — so ist sein Los im allgemeinen viel erträglicher als jenes eines Soldaten, dem das Schicksal eine Kugel bestimmt hat. Grunzend und auf dem Boden nach Leckerbissen schnuppernd, wackelt es aus dem Stalle heraus, da erhält es plötzlich auf den Rüssel einen Beilschlag, der es bewußtlos macht. Dann kommt noch ein Beilstich, und das Tier fühlt von da ab nichts mehr. Schmerzlos erleidet es den Tod. Auch dem rohesten Kerl wird es nicht einfallen, einem Schweln eine schwere Verletzung beizubringen und es dann langsam im Sonnenbrand oder im Schnee krepieren zu lassen. Das größte Verbrechen aber, das die kapitalistische Bestie erfunden hat, nämlich der Krieg, bringt es mit sich, daß Tausende von Menschen in Wasserpfützen, in Ackerfurchen, im Sonnenbrand oder in eisiger Kälte Stunden, ja Tage hindurch hilflos mit furchtbaren Wunden liegen, um zuletzt elend zu sterben. Könnte ein Schwein über seinen Tod Betrachtungen anstellen, so wären sie immer noch tröstlicher, als die eines deutschen Soldaten, der im Kampfe um — die Geschichte kommt einem so verrückt vor, daß man sich fast schämt, das Wort niederzuschreiben — Marokko fiele. Ein Schwein müßte sich sagen, daß sein natürlicher Lebenszweck das Gefressenwerden ist, daß sein Tod gar manchem Hungrigen eine angenehme Stunde bereitet und ihm zu neuen Kräften verhilft. Wir wollen also den sehen, der uns mit vernünftigen Gründen — Phrasen haben bei uns keinen Kurs — bestreitet, daß ein Schweln, das zum Schlachten geführt wird, im Grunde besser daran ist als ein deutscher Soldat, der für einen solch ausgemachten Humbug wie den Marokkokoller sein Leben hätte hingeben müssen."

Derartigen Aeußerungen gegenüber verbietet sich eigentlich jede Diskussion — sie richten sich von selbst.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie Prinz Heinrich begaben sich von Hemmelmark nach Hamburg, von wo gestern der Großherzog und die Großherzogin abends nach Wolfsgarten, Prinz Heinrich nach Hemmelmark zurückkehrten. Die Prinzessin Heinrich begab sich abends mit den Prinzen Waldemar und Sigismund zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Igls in Tirol.

Die Reichstagsnachwahl in Erlangen-Fürth

ist gestern erfolgt. Nach den uns darüber zugehenden Mitteilungen erhielt bis gestern abend 10 Uhr der Freisinnige Volksparteiler Barbeck 13,134, der Sozialdemokrat Segitz 12,970 Stimmen; einige Ortschaften fehlen noch, so daß sich angesichts der geringen Stimmendifferenz noch kein abschließendes Urteil über den Ausfall der Wahl anstellen läßt. Bei der Wahl im Jahre 1903 eroberte die Freisinnige Volkspartei den Wahlkreis in der Stichwahl, wobei Abg. Barbeck mit 15,505 gegen den Sozialdemokraten Segitz gewählt wurde, der 13,558 Stimmen erhielt. Im ersten Wahlgange erhielt damals Barbeck 6448, der konservative Kandidat 2866, der nationalliberale 3:37 und der Zentrumskandidat 1351 Stimmen. Auf den Sozialdemokraten entfielen in der Hauptwahl 12,031 Stimmen. Gegen die Wahl Barbecks wurde sozialdemokratischerseits Protest erhoben, weil im ersten Wahlgang die Stimmzettel für den konservativen Kandidaten in reglementswidrig großem Format abgegeben waren. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hatte die Wahl für gültig erklärt. In der Plenarsitzung des Reichstags am 4. April beantragte Abg. Fischer-Berlin namens der Sozialdemokraten die Ungültigkeitserklärung, obwohl den Sozialdemokraten nachgewiesen

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Sommerreisen in alter Zeit.

Skizze von **M. Kossak.**

Wenn heutzutage jemand ein paar Stunden mit einem Bummelzug zu fahren genötigt ist, so stöhnt er und tut, als ob er ein Martyrium ohnegleichen durchgemacht hat. Anders als mit dem D-Zug mag keiner mehr reisen. Allein mein verstorbener Vater ist als Student noch mit der Post von Königsberg nach Berlin gefahren — volle acht Tage dauerte die Reise — und oft hat er versichert, daß keine Reise, die er später in den herrlichsten Gegenden der Welt und mit denkbarstem Komfort unternommen, ihm gleiches Vergnügen gewährt habe, als jene achtägige Tour im engen Postkasten auf holprigen Wegen. Da schloß er mit anderen Herren unterwegs Freundschaft, sie spielten Karten, unterhielten sich, sangen und amüsierten sich köstlich. Und wenn sie schließlich doch etwas abgespannt wurden, so war die Freude, wenn sie nach einer Station kamen, um so größer. Wie wohl die Ruhe dann tat, wie Speise und Trank schmeckte! Ein Freund meines Vaters hatte an diesen Fahrten ein solches Vergnügen gefunden, daß er viele Jahre danach, als schon ein Eisenbahnnetz die Länder durchzog, die Dienste des Dampfrosses stolz verschmähte und sich für seinen Privatgebrauch einen Wohnungswagen, wie Artisten ihn benutzen, kaufte und darin mit seiner Familie weite Reisen unternahm. Er war in Italien, Rußland und weiß Gott, wo sonst noch, mit diesem Gefährt gewesen. Die Sache stellte sich wahrhaftig nicht billig, aber er war ein reicher Mann und konnte sich die Laune gestatten.

Allerdings genoß der betreffende Herr trotz der seltsamen Beförderungsart, die er sich erwählt, allen „Komfort der Neuzeit", was bei den Reisenden in vergangenen Jahrhunderten nicht der Fall war. Man sollte eigentlich meinen, daß sie's im Winter oder Herbst angenehmer beim Reisen hätten haben müssen, doch scheint sich dies nicht zu bewahrheiten, da überall in alten Briefen, Chroniken und Memoirenwerken von den großen Gefahren und Beschwerden des Reisens in den kalten Monaten die Rede ist. Man verlegte die Reisen, wenn irgend möglich, in den Sommer, denn auch der Frühling erwies sich, weil dann die Wege am grundlosesten waren, als keine geeignete Jahreszeit dafür. Man darf eben nicht vergessen, daß bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein die Reisewagen der Federn entbehrten. Das Gestell lag direkt auf den Achsen und das Vordergestell war noch nicht drehbar. Nur für Fürsten oder wenigstens sehr vornehme und reiche Personen fabrizierte man zuweilen Wagen, bei denen der zum Sitzen eingerichtete Kasten in Riemen hing. Daß es kein Vergnügen war, in jenen Fahrzeugen längere Zeit zuzubringen, zumal bei der damaligen entsetzlichen Beschaffenheit der Wege, läßt sich leicht begreifen, denn die Stöße und das Rütteln nahmen kein Ende. Es mutet uns ganz wunderlich an, wenn wir einen Brief lesen, den der Fabeldichter Lafontaine im Jahre 1663 an seine Frau schrieb, als er von Paris nach Limoges reiste. Darin heißt es unter anderem: „Bis jetzt läßt sich unsere Reise ganz gut an. Wir haben bereits drei Stunden ohne besonderen Unfall zurückgelegt, abgesehen davon, daß der Degen des Herrn Jeannart in Stücke gegangen ist. Wir befinden uns in Clamart, am Fuße des Berges, auf dem Meudon liegt. Dort gedenken wir zwei bis drei Tage zu unserer Erholung zu rasten." Man denke, nach einer Fahrt von einigen Stunden waren die Reisenden so angegriffen, daß sie zwei bis drei Ruhetage brauchten, um wieder einigermaßen zu Kräften zu kommen!

Eine ganz ungeheuerliche Geschichte erzählt auch ein Brief, der sich in Privatbesitz befindet, und den ich zufällig gelesen. Er stammt ziemlich aus derselben Zeit, wie der vorhin erwähnte, nämlich aus dem Jahre 1668. Sein Verfasser ist ein protestantischer Geistlicher, Namens Wullmann, der mit einem Freunde nach Ems zum Kurgebrauch reiste. Von Magdeburg nach Ems waren die beiden mit Mietswagen innerhalb 25 (!) Tagen gefahren. Da der Pastor Wullmann ein auf seine körperliche Schonung bedachter Herr war, so hatten sie, wie er in einem Briefe an seinen Bruder hervorhebt, regelmäßig in irgend einem Quartier übernachtet. „Sechsmal nur —" schreibt der Geistliche — haben wir den Wagen zerbrochen, was bei einer so weiten Reise doch wirklich nicht viel ist. Einmal waren wir zwar nahe daran, zu ertrinken, denn nachdem der Wagen beim Erklimmen eines Berges abgestürzt war, kollerten wir alle vier, mein Freund und ich, der Kutscher und unser Diener, in den am Abhang fließenden Fluß; der Kutscher aber war ein beherzter und geschickter Mann, der uns dank seiner Schwimmkünste rettete. So trugen wir denn auch außer einem kleinen Schrecken keinen Schaden von diesem Vorfall davon. Ja, solch eine Reise —" schließt der Pastor — „hat ihre angenehmen und unangenehmen Seiten. Die Betrachtung der herrlichen Gottesnatur und das Studium fremder Sitten gewähren einen hohen Genuß, aber die Fährnisse, welche das Fahren auf Wegen, die aus Sümpfen, Schluchten und spitzzackigen Höckern bestehen, sowie durch unwegsame Gegenden, die wohl noch keines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050721028/fragment/page=0001

wurde, daß sie z. B. in München Stimmzettel von genau demselben Format wie die Konservativen in Erlangen-Fürth verwendet hatten. Abg. Kopsch wies gegenüber den sozialdemokratischen Rednern darauf hin, daß das entscheidende Moment darin liege, daß im Protest weder behauptet, noch der Versuch unternommen sei, nachzuweisen, daß irgendwelche Kontrolle ausgeübt worden. Die namentliche Abstimmung über die Angelegenheit mußte wegen der chronischen Beschlußunfähigkeit des Reichstags mehrfach vertagt werden. Schließlich wurde noch kurz vor Toresschluß, als es einmal gelungen war, ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen, in namentlicher Abstimmung das Mandat Barbecks für ungültig erklärt, da sich ein erheblicher Teil des Zentrums in dieser Frage auf die Seite der Sozialdemokraten schlug. Bei der jetzigen Wahl standen sich nur Barbeck und Segitz gegenüber.

Das neue statistische Warenverzeichnis.

Das Kaiserlich Statistische Amt hat den „Entwurf eines statistischen Warenverzeichnisses für die Zeit vom 1. März 1906 ab" herausgegeben. Das Verzeichnis schließt der Nummernfolge des Zolltarifes sich an. Die Zolltarifnummern werden künftighin zugleich die statistischen Nummern abgeben. Soweit die einzelnen Zolltarifstellen Unterabteilungen aufweisen, sind sie für die Zwecke der statistischen Anschreibungen besonders kenntlich gemacht. Zur leichteren Feststellung der statistischen Nummern und zur richtigen Anwendung des statistischen Warenverzeichnisses, sowohl seitens der Anmeldestellen als der Anmeldepflichtigen, ist ein alphabetisches Verzeichnis in Aussicht genommen, das die einzelnen Waren nach ihren im Handel und sonst üblichen Benennungen unter Angabe der statistischen Nummern aufführt. Um nach dem Erscheinen des amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif ein möglichst vollständiges alphabetisches Verzeichnis herstellen zu können, bittet das Statistische Amt die beteiligten Kreise, bei den einzelnen statistischen Nummern diejenigen Waren nach ihren im Handel und sonst üblichen Benennungen angeben zu wollen, deren Aufführung in dem Verzeichnis nach ihrer Ansicht notwendig oder wünschenswert ist. Der Handelsvertragsverein hat eine größere Anzahl von Exemplaren des Entwurfs beschafft, die auf Wunsch kostenlos zur Verfügung stehen. Er ist bereit, bei ihm eingehende Abänderungswünsche zu sammeln und an der betreffenden Stelle zu vertreten.

Die Fleischteuerung.

Eine Protestversammlung der Berliner Fleischermeister und -gesellen, die am Mittwoch im „Englischen Garten" tagte, nahm eine Erklärung an, worin von der Regierung die Aufhebung der Grenzsperre gefordert wird, damit die große Fleischnot, durch die Tausende Fleischergesellen und -Meister existenzlos geworden sind, beseitigt werde. Die Behauptung, daß durch ausländisches Vieh Krankheiten eingeschleppt werden, sei nur als ein Gaukelspiel der Agrarier zu betrachten, denn es sei die Möglichkeit geboten, dieses Uebel zu beseitigen. Die Behauptung, die Fleischnot sei nur eine vorübergehende Erscheinung, sei zu verurteilen, da die Fleischnot schon seit langer Zeit bestehe und eine Aenderung ohne Aufhebung der Grenzsperre in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei." Der Referent Moß erklärte, die Fleischpreise würden auch in Zukunft noch wachsen; eine vorläufige Aufhebung würde auch wenig Erfolg haben. Schlachthofdirektor Goltz habe mit seiner Forderung der vollständigen Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh das Richtige getroffen. Eine große Protestversammlung aller Angehörigen der Nahrungsmittelbranche soll in nächster Zeit Stellung zur Fleischnot nehmen.

Die Bergarbeiterschutznovelle.

Es hat ganz gewaltiger Anstrengungen bedurft, um diese wichtige gesetzgeberische Vorlage bei unseren parlamentarischen Körperschaften durchzudrücken. An mehr als an einer Stelle drohte das äußerst empfindliche Werk zu scheitern. Endlich gelang es, das neue Gesetz zum Schutze der Bergarbeiter unter Dach und Fach zu bringen, und man durfte nun auch die unverzügliche Verkündigung, die ordnungsgemäße Veröffentlichung im „Reichs- und Staatsanzeiger", erwarten. Allein Woche auf Woche verstreicht, und die Verkündigung des Gesetzes ist noch immer nicht erfolgt. Mit Recht fragt das „B. T.": Wen unter den verantwortlichen Ministern trifft die Schuld für diese schwer erklärliche Verzögerung eines Gesetzes von der sozialpolitischen Bedeutung der in Rede stehenden? Dürftig genug sind ja die einzelnen Bestimmungen in dem Gesetz ausgefallen. Nun wird auch das Wenige noch zurückgehalten. Bedenkt man, daß die allgemeine Stimmung unter den Bergleuten keineswegs eine vertrauenerweckende ist, und zieht man andererseits die Wirkung des letzten furchtbaren Grubenunglücks auf die Gemüter der Bergleute in Betracht, dann muß das Erstaunen über diese Verzögerung der Verkündigung des Bergarbeiterschutzgesetzes in hohem Maße befremden. Derartig wichtige Regierungsakte sollten unter keinen Umständen einen Aufschub erleiden. Jede weitere Verzögerung trägt nur dazu bei, das Vertrauen der Massen zu dem guten Willen der Regierung zu erschüttern. Also schon aus Gründen der praktischen Vernunft sollte man sich mit der Verkündigung des mehrfach genannten Gesetzes möglichst beeilen.

Streik und Aussperrung in der Textilindustrie.

⊙ Wie vorauszusehen war, hat die sächsisch-thüringische Färbereikonvention, das sind 25 Firmen in Meerane, Glauchau, Mylau, Netzschkau, Reichenbach i. V., Molsdorf, Gera und Greiz, den Meeraner Streik mit der Androhung beantwortet, sämtliche Betriebe still stehen zu lassen, wenn bis Sonnabend in Meerane die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist. Daran ist nach dem augenblicklichen Stand der Sache nicht zu denken, und dann hätten wir in der Tat ein zweites Crimmitschau in weit schlimmerer Auflage. In Glauchau streiken heute 75 Prozent der etwa 900 Färbereiarbeiter; in Betracht kommen 7 Firmen. In Gera wurden bereits 100 Arbeiter entlassen, weil sie sich weigerten, Ueberstunden zu machen. Mit den Färbereiarbeitern verlangen auch die Appreturarbeiter eine Lohnerhöhung, ebenso die Presserei- und Rahmenbausarbeiter etlicher Betriebe. Unabsehbare Folgen würde der Meeraner Streik nach sich ziehen, wenn auch noch die vereinigten sächsisch-thüringischen Webereien, die kürzlich zur Abwehr unberechtigter Streiks einen Vertrag mit dem Färberring abgeschlossen haben, in gleicher Weise wie dieser vorgingen. — Wie man den „Lpz. N. N." aus Meerane schreibt, ist daran, daß die Arbeiter, ohne ihre Forderung erfüllt zu sehen, wieder in die Betriebe so ohne weiteres zurückkehren, nicht zu denken und so würde am Montag früh eine Arbeitermannschaft von ungefähr 14,000 Personen ohne Arbeit auf der Straße liegen, denn soviel Arbeiter und Arbeiterinnen dürften in den 26 der Färber-Konvention angehörigen Betrieben beschäftigt sein. Der Textilarbeiterverband hat dann eine ungeheure Summe Streikgelder auszuzahlen, da für einen Arbeiter resp. Arbeiterin wöchentlich 9 Mark und für ein Kind extra 25 Pfg. gezahlt werden. Die ganze Bewegung ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Arbeitgeber den für jeden Arbeiter geforderten Lohn von 15 M. (jetzt 13 M. 50 Pfg.) nicht zahlen wollen, wie dies die anderen, dem Färbereiringe nicht angehörenden Fabrikanten tun. Da beide Parteien fest auf ihrem Standpunkte beharren werden, so ist gar nicht abzusehen, wie lange die Bewegung anhalten wird. Heute werden sich die Streikenden in einer Versammlung mit dem Beschlusse der Färber-Konvention befassen und Stellung dazu nehmen.

Dr. Karl Peters begnadigt.

Auf das von den Abgg. v. Kardorff, v. Normann, Dr. Paasche rc. eingereichte Gesuch um Begnadigung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters hat der Kaiser, der „Kreuzztg." zufolge, die Rechtsfolgen des gegen Peters ergangenen Erkenntnisses des Disziplinarhofes vom 15. November 1897 in bezug auf den Verlust des Titels aufgehoben. Dem weiteren Antrage auf Bewilligung einer Pension konnte nicht stattgegeben werden, weil eine Uebernahme auf den ordentlichen Pensionsfonds nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich war, die Gewährung einer Pension aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse aber grundsätzlich nur im Falle vorliegender Bedürftigkeit erfolgt.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Nachträglich gemeldet: Gefallen im Gefecht bei Narus am 17. Juni 1905: Reiter Walter Preuße, geboren am 26. 1. 83 zu Altenburg, früher im Königlich Sächsischen 6. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 68, Bauchschuß; Reiter Hermann Erber, geboren am 5. 9. 82 zu Scheibe, früher im Pionier-Bataillon Nr. 6, Kopfschuß. Reiter Karl Gölicke, geboren am 21. 1. 83 zu Würmlitz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 32, am 17. Juli 1905 im Feldlazarett 15 Hasuur an Typhus gestorben. Unteroffizier Willy Maywald, geboren am 5. 8. 80 zu Liegnitz, früher im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 67, wurde am 17. Juli 1905 in Otjivero versehentlich von einem Posten angeschossen; Schuß rechten Oberschenkel.

Politisches.

— Um das, durch den Rücktritt des Grafen Limburg-Stirum im Landtagswahlkreise Breslau (Land) frei gewordene Mandat wird zwischen den Konservativen, die natürlich den Sitz wieder für sich beanspruchen, und dem Zentrum ein erbaulicher Vorkampf geführt. Das Zentrum ist ganz unerwartet mit der Forderung hervorgetreten, daß bei der Ersatzwahl statt eines konservativen Kandidaten ein solcher des Zentrums aufgestellt werden müsse. Natürlich schlug diese Forderung wie eine Bombe im konservativen Lager ein, und die konservative Presse bemüht sich Tag aus Tag ein, durch gutes Zureden und durch Drohungen das Zentrum zur Aufgabe seiner Forderung zu veranlassen. Bisher aber hat sich das Zentrum nicht erweichen lassen. Die „Schles. Volksztg." betont jetzt in einer Polemik gegen die „Kons. Korr.", daß dem Zentrum nicht als Entlohnung für die Hilfe bei der Reichstagswahl — nein von Rechtswegen gemäß seiner Stärke eines der drei Mandate zukomme. Was in Breslau (Stadt), „wo von den vereinigten staatserhaltenden Parteien der Herrschaft des Freisinns ein Ende bereitet wurde", recht sei — dort hat man dem Zentrumsmitgliede Ziesche eines der drei Landtagsmandate zuerkannt —, das sei in Breslau (Land) sicher billig. Dann wird, nicht zum ersten Male, damit gedroht, daß der Bundesgenosse, dem man sein Recht verweigert, keine weitere Heeresfolge leisten wird, das heißt nichts anderes, als daß das Reichstagsmandat an die Sozialdemokraten fallen werde. Die konservative „Schles. Morgenztg.", deren Leiter Sekretär des Konservativen Vereins in Schlesien ist, redet dem Zentrum gütlich zu, seine Rechnung zurückzuziehen; es hieße ein gefährliches Spiel treiben, wenn der Bundesgenosse diese Gelegenheit zu einer Sonderkandidatur benützte; es würde seine weiteren Folgen für spätere Wahlen zeitigen usw. Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: Vermutlich wird das Zentrum wirklich nachgeben. Mit großen und drohenden Worten tritt es oft genug auf; aber plötzlich kann es auch anders — nachdem hinter den Kulissen ein Handel getrieben worden, den man mit Kuhhandel bezeichnet, den man aber vor empfindsamen Zentrumsohren nicht so nennen darf.

Parteinachrichten.

— Wie gewissenlos die Sozialdemokratie die Wahlagitation betreibt, zeigt eine Mitteilung der „Münch. Neuest. Nachr." aus Nürnberg: Die Sozialdemokraten verbreiten zweierlei Flugblätter zur Reichstagsersatzwahl in Fürth-Erlangen. In dem Flugblatt, welches für die Stadt bestimmt ist, wird der freisinnige Kandidat Barbeck als Brot- und Fleischverteuerer und als Agrarier geschildert. In dem Flugblatt dagegen, das auf dem Lande zur Verteilung gelangt, wird Barbeck als Feind der Landwirtschaft und als Beschützer des Großkapitals geschildert.

— Das Papierbanner der Berliner Pückler-Vereinigung, von dem kürzlich berichtet wurde, ist jetzt durch ein Banner aus Stoff mit schwarz-weiß-rotem seidenem Bande und goldenen Seitenschnüren ersetzt. Das Banner trägt in goldgestickter Schrift „Deutschland, Deutschland, über alles!"

Verwaltung und Rechtspflege.

— Zum Schutze der Bierfässer gegen Pfändung bei Kunden verfügte, nach einer Mitteilung der „Tageszig. für Brauereien", der Justizminister unterm 6. Juli d. J.: „Wie mir mitgeteilt ist, sind sehr häufig Bierfässer, auf welchen die Firma einer Bierbrauerei eingebrannt oder sonst kenntlich gemacht war, bei Kunden, welchen die Fässer von der Brauerei leihweise überlassen waren, gepfändet und demnächst versteigert worden, ohne daß die Eigentümerin der Bierfässer, die Brauerei, davon Kenntnis erlangt hat. Es ist den Gerichtsvollziehern und Hilfsgerichtsvollziehern zu empfehlen, bei Pfändung solcher Fässer, falls sie mit der Firma einer Bierbrauerei versehen sind, die Frage besonders sorgfältig zu prüfen, ob der Schuldner Eigentümer der Bierfässer ist, auch, wenn tunlich, von der Prüfung alsbald der betreffenden Brauerei eine portopflichtige Nachricht zu geben".

— Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung, betr. die Aenderung und Ergänzung der Bestimmungen über die Umzugskosten der Beamten der Staatseisenbahnen und der unter der Verwaltung des Staates stehenden Privateisenbahnen. Hiernach erhalten die nachstehend aufgeführten etatsmäßig angestellten Beamten der Staatseisenbahnen und der unter der Verwaltung des Staats stehenden Privateisenbahnen bei Versetzungen eine Vergütung für Umzugskosten nach folgenden Sätzen: 1. Oberbahnmeister 240 M. auf allgemeine Kosten und 7 M. auf Transportkosten für je 10 km, 2. Eisenbahnassistenten 180 M. bezw. 6 M., 3. Stellwerksweichensteller, Maschinenwärter 150 M. bezw. 5 M., 4. Eisenbahngehilfinnen, Rottenführer, Schirrmänner 100 M. bezw. 4 M. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1905 in Kraft.

Soziale Angelegenheiten.

— Im Artikel 1 des zwischen dem Reiche und anderen Staaten in Paris am 18. Mai 1904 unterzeichneten Abkommens über Verwaltungsmaßregeln zur Gewährung wirksamen Schutzes gegen den Mädchenhandel hat sich jede der vertragschließenden Regierungen verpflichtet, eine Behörde zu errichten oder zu bestellen, der es obliegt, alle Nachrichten über Anwerbung von Frauen und Mädchen zu Zwecken der Unzucht im Ausland an einer Stelle zu sammeln, und die das Recht haben soll, mit der in jedem der anderen vertragschließenden Staaten errichteten gleichartigen Verwaltung unmittelbar zu verkehren. Als solche Behörde ist für Deutschland, unter Zustimmung sämtlicher Bundesregierungen und des Kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen das Königliche Preußische Polizeipräsidium in Berlin bestellt worden. Die Stelle führt ihren Geschäftsverkehr unter der Bezeichnung „Königlicher Polizeipräsident, Abteilung IV, Centralpolizeistelle zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels, in Berlin".

Handel und Gewerbe.

— Die Handwerkskammern sind, wie aus Anlaß einer Beschwerde einer Handelskammer entschieden worden ist, nicht befugt, die ihnen zustehende Kontrolle der Lehrlingsverhältnisse im Handwerksbetriebe auch auf die Ueberwachung der Lehrlingsverhältnisse in Fabriken auszudehnen. Andererseits wurde von der Centralstelle Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen der §§ 126—128 der Gewerbeordnung auch auf die in Fabriken beschäftigten Lehrlinge Anwendung finden und daher auch mit diesen Lehrlingen schriftliche Lehrverträge abzuschließen sind.

— Wegen Aufstellung und Betrieb von beweglichen Kraftmaschinen ist seitens der Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft ein Erlaß ergangen, dem ein Normalentwurf für eine entsprechende Polizeiverordnung beigefügt ist.

Heer und Flotte.

— Zu den Vorgängen auf dem Kreuzer „Frauenlob" teilen die „Kieler Neuest. Nachr." mit: Richtig ist, daß unter einem Teile der Besatzung Unzufriedenheit herrscht, die sich gegen den Kommandeur richtet. Es soll auch in einer Nacht die Verschlußstange eines Geschützes verschwunden sein. Der Täter ist nicht ermittelt worden. Was aber die Meldungen wegen Hissung eines schmutzigen Fetzens anlangt, so charakterisieren sich diese dadurch zur Genüge, daß „Frauenlob", während der Kaiser der Kieler Woche beiwohnte, überhaupt nicht im Hafen, sondern nach der Lübecker Bucht abgegangen war. Fregattenkapitän Cäsar ist bis heute Führer des Schiffes, das sich gegenwärtig

---

Menschen Fuß betreten hat, setzt auch den Mut der Starken auf eine harte Probe."

Diese Schilderung ist etwas sonderbar, wenn man in Rechnung zieht, daß der Emser Brunnen bereits im Mittelalter um seiner heilkräftigen Eigenschaften willen großen Ruf besaß und zur Sommerszeit das Ziel vieler Leidenden war. Im 16. Jahrhundert gab es dort bereits ein Kurhaus — von dem heute noch ein Teil vorhanden ist — und zahlreiche Herbergen, die für die Aufnahme von Gästen, welche zum Kurgebrauch an den Ort kamen, eingerichtet waren. Schreibt doch der Nürnberger Kaufherr Balthasar Thomasius im Jahre 1588 an seine Schwester, daß die Damen in Ems einen so freventlichen Kleiderluxus treiben, daß ein Mann mit nicht allzu großen Einkünften sich besinnen müßte, ehe er seine Gattin dorthin brächte. „Es ist gerade, als ob man nur zur Kurzweil und um sich zu putzen nach Ems ginge, während man es doch seiner Gesundheit wegen tut," meint er. Weiterhin erzählt er, daß die fürnehmen Leute sich an Regentagen, an denen sie nicht spazieren gehen könnten, in Ems damit unterhielten, um Nüsse zu würfeln und daß sogar die Damen daran teilnähmen. Wer eine taube Nuß gewonnen hatte, mußte ein Goldstück in die allgemeine Kasse geben, befand sich dann genug in dieser, so wurden üppige Feste arrangiert. Wenn man diese Schilderung des Emser Badelebens liest, so will es einem nicht recht glaubhaft scheinen, daß fast hundert Jahre später eine Reise nach Ems noch mit solchen ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten verbunden gewesen sein soll, wie der Herr Pastor Wullmann sie als zur Tagesordnung gehörig betrachtet. Der würdige Geistliche mag am Ende ein wenig geflunkert haben.

Auch über das Karlsbader Badeleben existieren verschiedene Berichte aus dem späteren Mittelalter, die ähnlich dem des Nürnberger Kaufherrn über Ems lauten. Es muß dort zuweilen recht lustig zugegangen sein — nach Ansicht der hohen Behörden gar zu lustig, denn wiederholt wurden polizeiliche Vorschriften für Badegäste herausgegeben, in denen man Leute, die durch ihr Betragen ein Aergernis boten, mit Geld- und Freiheitsstrafen bedrohte. In einem solchen Baderegulativ war gesagt, daß das zuchtlose Treiben im Sommer von den Vergnügungsreisenden herkäme, die den Ort nicht, um Brunnen zu trinken, sondern um allerhand Kurzweil zu treiben, zu schmausen und zu trinken, besuchten. „Die Kranken —" hieß es — „brächten viel Geld nach Karlsbad, und wo Geld sei, da sammelten sich auch Raben und Krähen." Karlsbad dürfte wohl einer der ältesten Brunnenorte in Deutschland sein, der zu Kurzwecken von Fremden aufgesucht würde. Einer häufig erzählten Sage nach soll Kaiser Karl IV. im Jahre 1347 gelegentlich einer Jagd die dortigen heißen Quellen entdeckt haben, tatsächlich aber kannte man ihre Wirkungen schon viel, viel früher. Bereits, als noch die ursprünglichen slavischen Bewohner jener Gegend in dem auf dem linken Egerufer gelegenen Zettlitzer Gau hausten, entstanden in den heißen Monaten um den Mühlbrunnen herum vollständige Zeltlager, in denen Kurgäste wohnten. Karl IV. gründete erst daselbst eine Ansiedlung, die er auch persönlich aufsuchte, um im Mühlbrunnen zu baden. Von ihm hat der Ort denn auch seinen Namen erhalten. Früher benutzte man die Quellen nur zum Baden, erst 1520 trat zur Badekur noch die Trinkkur. Das erste öffentliche Badehaus wurde 1711 in der Nähe des Mühlbrunnens erbaut, Maria Theresia ließ jedoch 1761 ein viel größeres und schöneres errichten, das sie dann der Stadt schenkte. Wenn man die Schilderungen des Karlsbader Badelebens zu jener Zeit liest, so fragt man sich unwillkürlich: „Hat die Welt sich denn seitdem wirklich so sehr verändert, wie man uns immer glauben machen will?" Der Unterschied zwischen dem einst und jetzt besteht nur darin, daß die Zahl der Badebesucher sich so unendlich vergrößert hat und daß die Einrichtungen bequemer und moderner sind, in der Hauptsache aber ist alles beim alten geblieben. Die Gäste trinken ihren Brunnen, promenieren, konversieren, flirten und konsultieren die Badeärzte, sie müssen früh aus den Federn, früh ins Bett usw. usw. Aber ehedem schon wurde wie heute über die teuren Preise geklagt — in Karlsbad, wie in allen anderen Gesundbrunnen.

Wer ein Werk über die Entwicklung des Reiselebens schreiben wollte, der würde im wesentlichen eine Chronik der Badereise schreiben — das ist schon oft gesagt worden. Man kannte im Mittelalter bis in die neuere Zeit hinein eigentlich nur drei Arten von Reisen, nämlich: Geschäftsreisen, Besuchsreisen und Badereisen. Die sommerlichen Vergnügungsreisen waren vorzugsweise Badereisen. Allerdings reisten die Deutschen zu ihrer Unterhaltung und Belehrung auch noch nach Italien. Im großen und ganzen aber will es uns fast erscheinen, als ob man im Altertum mehr Vergnügungsreisen, deren Ziel kein Badeort war, unternahm, als im Mittelalter und selbst der neueren Zeit, zu der ich die letzten 100 bis 150 Jahre natürlich nicht mitzähle. Hat doch schon Herodot weite Reisen gemacht! Wenn er von ihnen erzählt, so erhält man gar nicht den Eindruck, als ob er das für etwas so Ungeheuerliches hielte. In mancher Hinsicht waren freilich auch — namentlich in Aegypten — zu seinen Zeiten die Verhältnisse für Reisende günstiger, als im Mittelalter, in denen es geschehen konnte, daß deutsche Fürstinnen, die einander besuchten, sich zehn bis zwanzig Meilen weit in der Sänfte tragen lassen mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050721028/fragment/page=0002

im Flottenverband in den dänischen Gewässern befindet. Für den Herbst ist Kapitän Cäsar allerdings auf das Artillerieschulschiff „Mars" kommandiert.

Ausland.

Eine Niederlage Balfours.

Im englischen Unterhause stellte gestern Redmond (Nationalist) einen Antrag auf **Herabsetzung des Postens des irischen Budgets**, der sich auf die Landeskommission bezieht als Protest gegen die irische Landakte. Die Regierung sprach sich gegen diesen Antrag aus. Nach längerer Beratung wurde der Antrag mit 199 gegen 196 Stimmen **angenommen**. (Stürmischer Beifall bei den Oppositionellen.) Premierminister **Balfour** lehnte es ab, sich über die Absichten der Regierung zu äußern, bis er Zeit gehabt habe, sich mit der Lage vertraut zu machen.

Der Kanaltunnel.

Im englischen Unterhause fragte gestern **Fitzmaurice** (Liberal), ob in der letzten Zeit zwischen der englischen und französischen Regierung irgendwelche Noten ausgetauscht wären über den Bau eines Tunnels unter dem Kanal und ob die Regierung vorschlagen würde, den weiteren Fortschritt der Arbeiten auf der englischen Seite des Kanals zu verhindern. Der Unterstaatssekretär des Handelsamts **Bonar Law** antwortete, er wüßte nicht, daß in letzter Zeit Verhandlungen über den Tunnelbau stattgefunden hätten, oder daß sich irgend etwas ereignet hätte, das auf den in bezug auf diese Sache eingenommen Standpunkt von Einfluß gewesen wäre.

Ungarische Steuerfragen.

Der ungarische Minister des Innern kassierte den Beschluß der **Budapester Gemeindebehörde**, der den städtischen Beamten verbietet, auch freiwillig gezahlte Steuern an die Staatskasse abzuliefern. Der Beschluß, der die Eintreibung vom Reichstag nicht bewilligter Steuern verbietet, bleibt in Kraft.

Die Bosporusbefestigungen.

Der **russische Botschafter** in **Konstantinopel protestierte** am vorigen Donnerstag bei der Pforte von neuem energisch gegen die Verstärkung der Bosporus-Befestigungen. Die türkische Regierung läßt jedoch trotzdem mit Billigung anderer Mächte weiter schwere Geschütze auf den Bosporus-Forts aufstellen und die Verteidigungswerke verstärken.

Ein macedonischer Racheakt.

Der dieser Tage von einer Bande entführte Tabakregie-Beamte **Philipp Wills** wurde, wie der „Voss. Ztg." aus Saloniki gemeldet wird, von Soldaten, die zu seiner Befreiung abgesandt worden waren, im Walde tot aufgefunden. Er ist erschossen worden, wahrscheinlich aus Rache dafür, daß Truppen auf seine Suche abgeschickt wurden. Die Türkei wird wieder eine große Entschädigungssumme zahlen, und die Zahl der Opfer der trotz aller Reform-Offiziere, Zivilagenten und sonstigen Reformer unglaublichen Zustände hat sich um eines vermehrt.

Die Marokko-Konferenz.

Die **Reformvorschläge Frankreichs** für die Marokko-Konferenz werden Anfang nächster Woche erst der deutschen Regierung bekannt gegeben werden, deren Gegenäußerung erfolgen muß, ehe weitere Schritte zu erwarten sind. Von französischer Seite wird aus Fes noch gemeldet, der deutsche Gesandte Graf Tattenbach habe dem Sultan wegen des deutsch-französischen Marokko-Abkommens erklärt, Deutschland habe keineswegs den französisch-englischen und französisch-spanischen Vereinbarungen zugestimmt und daß diese Vereinbarungen im Gegenteil auf der Konferenz zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben dürften.

Die Lage in Rußland.

Die russischen Liberalen.

Vom 14. bis zum 16. Juli tagten in der Umgegend von Petersburg auf finischem Boden drei längst vorbereitete Plenarversammlungen des „Verbandes der Verbände". Einem Bericht der „Frkf. Ztg." hierüber entnehmen wir die nachstehenden Angaben: Man hatte mit Geschick günstige Bedingungen, die Verfolgungen der russischen Polizei unschädlich zu machen, ausgenutzt, so daß die Versammlungen ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermochten. Zu den 16 bestehenden Verbänden sind noch zwei neue hinzugekommen, von den 18 Verbänden waren aber zufällig nur 16 vertreten. Die Zahl der anwesenden Vertreter betrug 80. Nach Erledigung einiger weniger bedeutenden Fragen wandte man sich dem Hauptpunkte zu: Welche Stellung hat der „Verband der Verbände" zur projektierten **Bulyginschen Reichsduma** zu nehmen? Diese Frage wurde in negativem Sinne entschieden. Nur über die Art, wie dieser Verneinung Ausdruck zu geben sei, welche Mittel man gegen das bureaukratische Projekt, das eine Parodie auf eine wirkliche Volksvertretung sei, ergreifen müsse, herrschte Meinungsverschiedenheit. Die erdrückende Majorität wies darauf hin, daß das Bulyginsche Projekt eine Herausforderung seitens der Regierung sei und als solche behandelt werden müsse, d. h. man müsse alle demokratisch denkenden Kräfte Rußlands einigen und gegen das Projekt der Regierung mobilisieren. Mit allgemeiner, über das Vorhaben der Regierung aufklärender Agitation in allen in Frage kommenden Schichten der Bevölkerung, die zum Protest aufgerufen werden müsse, müßten gleichzeitig Massendemonstrationen gegen die projektierte Reichsduma veranstaltet werden, wie diese überhaupt allenthalben boykottiert werden müsse. Ferner hätte man alle Anstrengungen zu machen, um die Wahlen zu verhindern, der Wahlagitation durch die Propaganda einer wirklichen Volksvertretung, die bei freier Wahl tatsächlich die Interessen des Volkes wahrnehmen werde, während dieses jetzt beim hohen Vermögenszensus und anderen starken Mängeln des Projektes von der Vertretung so gut wie ausgeschlossen und in der Reichsduma jeglicher Möglichkeit des Kampfes mit dem erdrückenden Uebergewicht der Vertreter der gut situierten Klassen beraubt sei, entgegenzuarbeiten usw. Dieser Meinung wiedersprach die Minorität, darunter die Verbände der Professoren, der Mittelschullehrer und der Schriftsteller, die darauf hinwiesen, daß eine solche Methode des Kampfes die Regierung in eine schwierige Lage bringen werde, aber nicht so wirksam sein könne, wie der Kampf in der Reichsduma selbst, d. h. man müsse bestrebt sein, nach Möglichkeit viele eigene Kandidaten in die Reichsduma hineinzubringen, die dann die Aufgabe hätten, die Bulyginsche beratende Versammlung in eine konstituierende zu verwandeln, sobald sie die erste Sitzung begonnen hätten. Diese Ansicht wurde jedoch von der zielbewußt und geschlossen vorgehenden Majorität nach langen leidenschaftlichen Debatten abgelehnt, während deren man sich übrigens aufs neue davon überzeugen konnte, wie unpopulär das Bulyginsche Projekt ist, wie feindlich sich die russische Gesellschaft zu ihm stellt. 9 Verbände faßten gegen 3 (4 von den vertretenen Verbänden enthielten sich der Meinung und 2 Verbände waren nicht vertreten) die Resolution, daß sowohl die persönliche Beteiligung, als auch die Agitation für Wahlen in die Reichsduma der Vertreter des Verbandes der Verbände „unwürdig" sei, womit die Meinung der Majorität Siegerin blieb. Das vom Bureau des „Verbandes der Verbände" ausgearbeitete Projekt der Einberufung einer konstituierenden Versammlung wurde für wichtig erklärt, solche Projekte müßten rechtzeitig zur Hand sein, über dasselbe konnte jedoch wegen Zeitmangel nicht debattiert werden. Unter den auf den Versammlungen Anwesenden sah man eine ganze Reihe bekannter, im öffentlichen Leben hervorragender Persönlichkeiten. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Sitzungen einen überaus lebhaften, ja, man kann sogar sagen, leidenschaftlichen Verlauf nahmen.

Der Moskauer Semstwokongreß.

In **Paris** faßt man die Tatsache, daß die russische Regierung den Zusammentritt des Moskauer Semstwokongresses nicht zu verhindern vermochte, als eine erste Niederlage des Zarismus gegenüber der Revolution auf. In Rußland selbst macht die Abhaltung des Kongresses trotz des Verbots allenthalben tiefen Eindruck. Der Vorsitzende Fürst Dolgorukow empfing den Besuch des Vertreters des Gouverneurs von Moskau, der die Abreise der Kongreßmitglieder forderte. Der Fürst lehnte höflich, aber durchaus entschieden ab, diese Forderung zu erfüllen. Wie es nach der „Magd. Ztg." in Petersburg heißt, bereite der Kongreß eine Adresse an den Zaren vor, in der eine demokratische Verfassung verlangt werden soll.

Der Krieg in Ostasien.

Die Friedensverhandlungen.

Der japanische Friedensunterhändler Baron **Komura** ist an Bord des Dampfers „Minnesota" gestern in **Seattle** eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er offiziell begrüßt. Der japanische Konsul überreichte ihm zahlreiche Chiffredepeschen.

Der Zar und Linjewitsch.

Nach Tokioter Meldungen aus der Mandschurei hätte der **Zar** unlängst an General Linjewitsch einen Brief gerichtet, worin er ihn ermutigt und ihm verspricht, die notwendigen Mannschaften und Munition zu senden, soviel er irgend braucht. Ein nichtamtlicher Bericht gibt die Stärke der gesamten Streitkräfte Linjewitschs nach Eintreffen der jüngst angekommenen Verstärkungen auf fast 400,000 Mann an. General Linjewitsch mache ausgedehnten Gebrauch von den Wasserwegen zur Beförderung von Truppen, Munition und Vorräten.

Aus der Mandschurei.

Meldungen aus Charbin zufolge sollen die Japaner ihre Truppen in der Richtung auf **Sinmenpu** bewegen. Sinmenpu ist ein Dorf im oberen Huehotal, das zu unterscheiden ist von Sinmintpu. Es herrscht starke Hitze bis zu 40 Grad.

Witte in Paris.

Wie verlautet soll der Besuch Wittes in Paris den Zweck haben, mit den dortigen Finanziers wegen des eventuell seinerzeit zu erfolgenden Abschlusses einer Kriegsentschädigungs-Anleihe Fühlung zu nehmen.

Provinzialnachrichten.

* **Zeitz**, 20. Juli. [Eisenbahn-Zeichenwetterdienst.] Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß auf der Bahn Gera-Wuitz ein Zeichen-Wetterdienst eingerichtet ist. Dort führt der 2,42 Uhr nachmittags in Gera abgehende, die 31 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden zurücklegende Zug zu beiden Seiten der Lokomotive angebrachte Signaltafeln, die durch vier verschiedene Zeichen das Wetter für den folgenden Tag, als: „kein Regen, geringer Regen, stärkerer Regen und Gewitterneigung" ankündigen. Die Zeichen hierfür sind verschiedenfarbige Tafeln: weiße, grünweiße, grüne und rote Tafeln. Es ist dies nach der vom Professor Dr. Aßmann herausgegebenen Monatsschrift für Witterungskunde „Das Wetter" der dritte eingerichtete Zeichen-Wetterdienst, den wir haben. Der erste, seit vier Jahren eingerichtete derartige Zeichen-Wetterdienst ist der der Härtsfeld-Eisenbahn in Württemberg, für den die Stuttgarter Wetterprognose maßgebend ist. Seit zwei Jahren wurde eine ähnliche Einrichtung auch für einen Zug bei Wiesbaden getroffen.

* **Gräfenhainichen**, 20. Juli. [Molkerei.] Es wird beabsichtigt, für unsere Stadt und Umgegend, wegen besserer und rationeller Verwertung der Milch, eine Molkerei zu errichten. Bürgermeister Romeiß hat in dankenswerter Weise die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Projekts getan.

= **Liebenwerda**, 20. Juli. [Einsturzkatastrophe.] Mehrere Arbeiter waren auf Grube „Emanuel" zu Dolstheida mit Einziehen von Eisenträgern beschäftigt, als plötzlich das Gerüst einstürzte. Der Schlosser Fr. Paust vom Unterhammer und sein Hilfsarbeiter Herbst aus Liebenwerda wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Die Verunglückten wurden in das Lauchhammersche Knappschaftskrankenhaus überführt. Sie liegen hoffnungslos danieder.

* **Aken**, 20. Juli. [Beendigung des Hafenarbeiterstreiks.] Der seit Freitag voriger Woche bestehende Ausstand der Hafenarbeiter ist beendigt, indem ein großer Teil der letzteren um Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Arbeit nachgesucht hat. Ein Teil der Ausständigen hat bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Der weitaus größte Teil der Ausständigen mußte abgewiesen werden, da eine große Anzahl der Stellen, und zwar gerade der besten und lohnendsten, inzwischen besetzt ist.

* **Stendal**, 20. Juli. [Die Rotzkrankheit.] Bei Revision des Pferdemarktes in Stendal durch den Departementstierarzt sind keine rotzverdächtigen Pferde angetroffen worden. Neben diesen Untersuchungen sind noch solche in Bismark und Arneburg angeordnet worden. Wenn nötig, werden noch weitere Tiere getötet. Ferner sind Bestimmungen getroffen worden, daß mit den rotzverdächtigen Ständen aufgeräumt wird. Eine Weiterverbreitung der Seuche ist nun wohl nicht mehr zu erwarten; man darf vielmehr auf deren baldiges gänzliches Erlöschen rechnen.

* **Neuhaldensleben**, 20. Juli. [Der Maurerstreik] ist heute nach zehntägiger Dauer durch Vergleich beendet worden. Die Maurer erhalten sofort 2 Pfg. für die Stunde mehr und in nächster Zeit weitere 2 Pfg. mehr. Die Zimmerleute hatten beschlossen, sich den Maurern anzuschließen, sehen aber nunmehr von einem Ausstand ab.

* **Erfurt**, 20. Juli. [Schwerer Unglücksfall.] Heute nachmittag wurde Ecke Seydlitz-Udestedterstraße ein ungefähr dreijähriges Kind von einem Sandfuhrwerk überfahren. Das Kind war sofort tot, da ihm der Kopf zerquetscht wurde.

M. **Linderbach** bei Vieselbach, 20. Juli. [Zusammenstoß mit einem Automobil.] Auf der Staatschaussee Erfurt-Weimar stießen gestern ein mit vier Personen besetztes **Automobil** und der Wagen des Landwirts Decker aus Bechstedtstraß derartig zusammen, daß Frau Decker schwer verletzt wurde. Ein Pferd blieb auf der Stelle tot.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Korps.] Einer sofort, einer zum 1. August 1905, einer zum 25. September 1905: **Halle** (Saale), Polizeiverwaltung, 3 **Polizeisergeanten**; Besitz des Zivilversorgungsscheins und der preußischen Staatsangehörigkeit seit zwei Jahren, mindestens 26 Jahre alt und 1,70 m groß; Probedienstzeit sechs Monate; während der Probedienstzeit auf einmonatige, jederzeit zulässige Kündigung, nach erfolgreicher Ableistung derselben erfolgt definitive Anstellung zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit dagegen erst nach fünfjähriger Dienstzeit im Dienste der Stadt und Vollendung des 35. Lebensjahres; während der Probedienstzeit je 1500 M. jährlich, vom Tage der definitiven Anstellung ab 1500 M. Gehalt und 75 M. Kleidergelder jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1800 M.; späteres Einrücken in Polizeiwachtmeisterstellen bei eintretender Vakanz und nachgewiesener Befähigung nicht ausgeschlossen, womit dann ein Gehalt von 1800 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis auf 2700 M., neben 90 M. jährlichen Kleidergeldern, verbunden ist; die Stellen sind pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nur den zivilversorgungsberechtigten Personen angerechnet; dem Gesuche sind beizufügen: Lebenslauf, Zivilversorgungsschein im Original oder beglaubigter Abschrift, militärisches Formular-Führungsattest für die ganze Dauer der Dienstzeit im Original oder beglaubigter Abschrift, event. auch ortspolizeiliches Führungsattest für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst, Angabe des Größenmaßes, ärztliches Attest; sollten sich zu den ausgeschriebenen Stellen geeignete Zivilversorgungsberechtigte nicht in ausreichender Zahl melden, so können auch nichtzivilversorgungsberechtigte Personen eingestellt werden, wenn sie mindestens 26 Jahre alt, 1,70 m groß, sowie eine Militärdienstzeit von mindestens sieben Jahren nachweisen. Zur Zeit sind von den ausgeschriebenen Stellen noch sieben zu besetzen. — 1. Oktober 1905: **Cönnern**, Magistrat, **Stadtsekretär**; Bewerber muß befähigt sein, alle auf dem Gebiete der Kommunal- und Polizeiverwaltung, der Amtsanwaltschaft und des Standesamtes vorkommenden Arbeiten selbständig zu erledigen; Probedienstzeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 1200 M. Anfangsgehalt, das Gehalt steigt von 2 zu 2 Jahren um je 150 M. bis zum Höchstgehalte von 1500 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt. — 1. Oktober 1905: **Salzwedel**, Magistrat, **Kastellan der höheren Mädchenschule**; auf dreimonatige Kündigung; 625 M. Gehalt, freie Wohnung und Heizung; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.] 1. September 1905: **Kassel**, Königliche Eisenbahndirektion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 10 **Anwärter für den Weichenstellerdienst**; Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung; zunächst je 900 M. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 900 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 900 bis 1400 M., auch kann, das Bestehen der vorgeschriebenen weiteren Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse mit 1200 bis 1600 M. Jahresgehalt erfolgen; der Bewerbung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseisenbahnverwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind von dem Centralbureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — 6. Oktober 1905: **Eisenach**, Vorstand der Residenzstadt, **Schutzmann**; auf Kündigung; 1100 M. Gehalt, 90 M. Kleidergeld und etwa 40 M. Nebengebühren jährlich, das Gehalt steigt bis 1700 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt; dem Bewerbungsschreiben sind beizufügen: selbstgefertigter und geschriebener Lebenslauf, die Militärpapiere und ärztliches Zeugnis über körperliche Diensttauglichkeit; Meldefrist 15. August d. J. — Zwei sofort, drei zum 1. Oktober 1905: **Erfurt**, Magistrat, 5 **Polizeisergeanten**; Bewerber müssen Unteroffizierdienstgrad besitzen, mindestens 1,70 m groß und dürfen nicht unter 25 Jahre alt sein; Probezeit sechs Monate unter Gewährung des vollen Stellengehalts; auf Kündigung, nach fünfjähriger tadelfreier Dienstzeit im Dienste der Stadt auf Lebenszeit; je 1450 M. Gehalt jährlich und freie Dienstkleidung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 65 M. bis 1840 M. jährlich; die Stellen sind pensionsberechtigt, die Beiträge zur Witwen- und Waisenkasse zahlt die Stadt; bei denjenigen Bewerbern, welche zum 1. Oktober d. J. voraussichtlich den Zivilversorgungsschein erhalten, genügt die Beifügung einer bezüglichen Bescheinigung ihres nächsten Vorgesetzten; die Gesuche sind möglichst umgehend einzureichen. — Alsbald: **Greiz** (Fürstentum Reuß ä. L.), Fürstl. Amtsgericht, **Diätar**; auf sechswöchige Kündigung; 2 M. für den Arbeitstag, bei guter Dienstführung und gutem Verhalten ist Aufbesserung nicht ausgeschlossen; Bewerbungen sind unter Beifügung des Zivilversorgungsscheins, der Zeugnisse über die früheren Beschäftigungen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an die Fürstl. Landesregierung in Greiz zu richten. — Alsbald: **Greiz**, Fürstl. Amtsgericht, **Diätist**; auf vierwöchige Kündigung: alles übrige wie oben. — 1. September 1905: **Langenwetzendorf**, Kaiserliche Postagentur, **Landbriefträger**; zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Oktober 1905: **Waldgirmis**, Oberförsterei Strupbach mit dem Wohnsitze in Waldgirmis, Kreis Biedenkopf, Regierungspräsident Wiesbaden, **Gemeindeförster**; pensionsberechtigtes Jahreseinkommen 1313,80 M.; Bewerbungen sind bis zum 5. September d. J. an den Königl. Forstmeister Herrn Baumann in Strupbach, Post Rodheim (Bieber) einzureichen.

* **Dessau**, 20. Juli. [Morphiumvergiftung.] Vorgestern abend ist in Roßlau das 2½ Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Bester an Morphiumvergiftung gestorben. Das Kind hatte aus einer Flasche die für die Ehefrau des B. vom Arzt verschriebene Morphiumlösung getrunken und konnte trotz der sofort von der Mutter angewandten Gegenmittel nicht gerettet werden.

* **Weimar**, 20. Juli. [Wegen Vergehens im Amte] wurde hier der Gerichtsdiener F. vom Landgericht verhaftet. Die Sache dürfte das nächste Schwurgericht beschäftigen.

* **Stadtsulza**, 20. Juli. [Eingemeindung.] Die Eingemeindungsfrage rückt ihrer Lösung immer näher. Die vor einigen Tagen stattgehabte gemeinsame Beratung der Vertreter der Gemeindebehörden von Stadt- und Dorfsulza hat zu einem Einvernehmen in dieser Angelegenheit geführt und die Vereinigung beider Orte zu einer politischen Gemeinde wird sich wohl rascher vollziehen, als man erwartet hat.

⊙ **Leipzig**, 20. Juli. [Tarif.] Durch das Entgegenkommen der Steinmetzinnung ist ein Tarifvertrag mit den seit dreiviertel Jahren ausständigen Steinmetzgehilfen zustande gekommen. Die meisten Forderungen der Gehilfen, so vor allem die 8½ stündige Arbeitszeit und der Stundenlohn von 65 Pfg., wurde bewilligt.

⊙ **Dresden**, 20. Juli. [Versüßtes Feuer.] Wie jetzt bekannt wird, sind unlängst große Bestände von **Brauselimonadenbonbons** aus einer hiesigen chemischen Fabrik, die sich durch Beimengung von Zuckerin zu den Bonbons strafbar gemacht hatte, in den Oefen des Kgl. Fernheizwerkes vernichtet. Nach den „Dresd. Nachr." wurden 25—30 Kisten, jede von ungefähr 4½ cbm Inhalt und bis an den Rand mit Bonbonschachteln gefüllt, verbrannt. Der „würzige" Geruch des verbrannten Süßstoffes erfüllte das ganze Heizwerk und der Schornstein wies schließlich eine zollstarke zuckrige Inkrustierung auf

* **Dresden**, 20. Juli. [Durch Streik] der Zigarettenmacherinnen sind jetzt noch, da alle Fabriken voll besetzt sind, mehr als 1200 Arbeiterinnen existenzlos. Seit dem Streik der Bäcker sind gegen 250 Gesellen nicht wieder eingereiht worden. Hierzu kommt, daß schon seit Wochen fast täglich Zigarettenmacherinnen sich vor Gericht wegen Behelligung Arbeitswilliger zu verantworten haben und zumeist mit Gefängnis belegt werden. Der jetzt noch bestehende Klempnerstreik hat so scharfe Formen angenommen, daß ein Ende überhaupt nicht bald zu erwarten steht, zumal die Bautätigkeit sehr daniederliegt und in den Betrieben genügend Arbeitswillige zurückgeblieben sind.

* **Löbau**, 20. Juli. [Vor Schreck gestorben.] Auf der Dorfstraße in Oelsa stand die Leichenfrau Peter mit ihren beiden Kindern, als ein Radfahrer, der des Fahrens noch nicht ganz sicher war, die Straße entlang gefahren kam. Frau Peter rief ihrer zwölf Jahre alten Tochter zu, sie solle ruhig stehen bleiben, anscheinend hat aber die Kleine Angst gehabt und ist unruhig geworden. Der Radfahrer sprang vom Rade und richtete an das Kind die Frage, warum es nicht stehen geblieben sei. Die Kleine scheint über den Vorfall sehr erschrocken zu sein, denn sie wankte, fiel um und war tot.

⊙ **Plauen i. V.**, 20. Juli. [Verbrechen.] Seit vier Wochen wurde die 4jähr. Tochter Ella des Schuhmachers Simon in Reichenbach i. V. vermißt. Seitdem fehlte jede Spur, bis jetzt durch einen pilzesuchenden Barbier der Leichnam des Mädchens im Dickicht des Mylauer Forstes entdeckt wurde. Sie lag völlig entkleidet da. Die Kleidungsstücke fehlten bis auf die in der Nähe stehenden Stiefel und die an einem Strauche hängenden Strümpfe. Die Untersuchung der Leiche ergab ein schweres Verbrechen. Gestern wurde ein Eisenarbeiter Reinhold aus Mylau als der Tat dringend verdächtig **verhaftet**. Er hatte in trunkenem Zustande schon vor Auffindung der Leiche geäußert, er wisse, wo das Mädchen liege, es sei gar nicht weit von hier. Auch paßt auf ihn zum Teil die Beschreibung des Mannes, mit dem die Ermordete am 25. Juni gesehen wurde.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. V.: Albert Herling; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

Neuheit. Gesetzl. geschützt. Panorama-Uhr. Reizender Geschenkartikel mit Ansicht von Halle. ℳ 5,50.
J. Meyer Nachf. A. Herrmann, Uhrmacher, Brüderstr. 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050721028/fragment/page=0003

Tadellos und schnell
reinigt und färbt alles

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
Grösstes Etablissement der Provinz. — Ueber 100 Angestellte und Arbeiter.
6 Filialen in Halle (und div. Annahmestellen).
Abholen und Rückliefern kostenfrei.
Fernruf 1248 und 1252. Fabrik-Fernruf Ammendorf 20.

Rennen zu Quedlinburg a. H.

Die diesjährigen Rennen werden
Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3½ Uhr,
auf unserm Rennplatze abgehalten.
In den Pausen konzertiert das Trompeter-Korps des Kürassier-Regiments von Seydlitz.
Preise der Plätze: Sattelplatz 4 Mk., Wagenplatz bis 5 Personen 6 Mk., darüber für jede Person 1 Mk. mehr, Tribüne 3 Mk. u. 2 Mk., hintere Plätze 1 Mk., Stehplatz 30 Pfg.
Vereinsmitglieder gegen Vereinsabzeichen für ihre Person freien Eintritt.
Totalisator nur für Mitglieder des Vereins.
Nachmittags ist eine Omnibusverbindung vom Bahnhofe nach dem Rennplatze und zurück eingerichtet. Abfahrt des letzten Wagens 2 Uhr 50 Minuten. Fahrkarten Mk. 1,50.
Der Vorstand des Vereins
zur Förderung der Pferde- u. Viehzucht in den Harzlandschaften.

Für Ausflug und Unterricht.

Mit zahlreichen kolorierten Abbildungen.

In dauerhaftem Leinenband jed. Bändch. 1 M. — Taschen-Format. — Bereits in vielen Auflage verbreitet.

Die Schmetterlinge.
Eine Anleitung zur Kenntnis der Schmetterlinge und Raupen, wie auch zur Anlage einer Schmetterlings- und Raupensammlung.
Von Dr. G. Bernhardt.
Mit 31 kol. Abbild. auf 6 Tafeln.

Die Käfer.
Eine Anleitung zur Kenntnis der Käfer, sowie zur Einrichtung einer Käfersammlung.
Von Dr. G. Bernhardt.
Neunte Auflage.
Mit 54 kol. Abbild. auf 5 Tafeln.

Der Botaniker.
Eine Anleitung zur Kenntnis der überall häufig vorkommenden Blütenpflanzen. Von E. Schurig, Sem.-Oberlehrer.
Mit 41 kolor. Abbildungen auf 4 Tafeln.

Der Mineralog
Darstellung des Gesamtgebietes der Mineralogie. Für jugendliche Mineraliensammler.
Bearb. v. Dr. F. Teichmann.
Mit Holzschnitten und einer Tafel mit 3 kol. Abbildungen.

Otto Hendel Verlag, Halle a. S.

Ziehung 4.—11. Septbr.
[illegible] Ausstellungs-
Lotterie
[illegible]

21 000 Gewinne. Wert Mark
185000
Hauptgewinne i. W. v.
30000
20000
10000
Lose à Mk. 1.—. 11 Stück Mk. 10.—.
Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.
In Halle zu haben bei:
Pettrich & Kopsch, Talamtstr. 6,
C. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 28,
Krüger & Oberbeck, Gr. Steinstr. 1/2,
Gebhardt & Müller, Moritzzwinger 14,
Pfeffersche Buchhandlung,
Schroedel & Simon, Gr. Ulrichst. 46,
Otto Arndt, Leipzigerstrasse 33.

Spiritus-Bügeleisen,
sparsamer Verbrauch (3 Pfg. p. Stunde), geruchlose und reinliche Behandlung.
Preise von Mk. 6,50 an.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Extra billig.
Ein Posten Sommerwaschhosen von 1.50 M. an,
Ein Posten Sommerwaschjacketts von 2 M. an,
Ein Posten Knaben-Anzüge in Wasch- u. a. Stoff v. 2 M. an,
Ein Posten Stoffhosen v. 2½ M. an,
Ein Post. Leibchenhosen v. 75 ₰ an,
200 Stück hochelegante modernste Herren- und Burschen-Anzüge von 8. 10. 12. 15. 18. 24 M. 2c.
Renners Kaufhaus,
14 Marktplatz 14.

Ausverkauf
von Strohhüten für Herren und Knaben wegen Ueberfüllung des Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** bei
L. Lange, Markt 7.

Drechslerwaren.
Die Restbestände eines Lagers, hauptsächlich bestehend aus Bettfüßen, Tischfüßen, Traillen, sind unter Preis abzugeben.
Dampfsäge Cönnern a. S.

Waschgefässe
dauerhaft, bill. R. Günther, Kellnerstr. 13
Rabatt-Spar-Marken.

Der Kenner

unter den Sportleuten weiss aus Erfahrung, dass

PETER'S Union-Pneumatic

der einzige Gummireifen ist, auf den Hitze und Sonnenstrahlen keine schädliche Wirkung ausüben können; er behält durch ein geheimes Fabrikationsverfahren dauernd seine Elastizität. „Union" bleibt daher von allen anderen Reifensystemen

unübertroffen

Man wende sich wegen ausführlicher Prospekte an die
Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik
Louis Peter in Frankfurt a. Main,
achte genau auf nebenstehende Schutzmarke und weise minderwertige Nachahmungen zurück.

Der Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika

hält noch immer an!

Noch immer kämpfen unsere tapferen Truppen mit den aufrührerischen Eingeborenen und wenn erfreulicherweise auch in letzter Zeit manche Erfolge auf unserer Seite zu verzeichnen gewesen sind, so läßt sich das Ende des Kampfes gar nicht absehen.

Nach allen aus Deutsch-Südwest-Afrika kommenden Berichten leiden unsere braven Soldaten schwer unter den fortwährenden Kämpfen und anstrengenden Märschen in der glühenden Sonnenhitze und es ist unsere Pflicht, diesen und den armen Verwundeten und Kranken Erfrischungen und was ihnen ihre Leiden erleichtern könnte, zukommen zu lassen.

Wir wenden uns deshalb an die Bewohner unserer Stadt und Umgegend mit der herzlichen Bitte, die Not und Entbehrungen unserer Truppen durch Hingabe von Liebesgaben mildern zu helfen. Es wäre z. B. sehr erwünscht Schokolade, Tee, Cakes, Limonadenpulver, Seife, Zigaretten, Zeitschriften, Bücher, Briefpapier, Kämme, Taschentücher, Strümpfe, Unterzeug u. dgl. mehr.

Da wegen der mangelhaften Beförderungsmittel und großen Entfernungen auf afrikanischem Gebiete größere Kolli erfahrungsmäßig nur sehr selten, 5 und 10 Pfund-Pakete aber stets gut befördert werden können, so empfiehlt sich die Verpackung zu diesem Gewicht.

Zur Empfangnahme und Weiterbeförderung nach Afrika sind bereit:
Frau Geheimrat **Lehmann**, Burgstr. 46 u. Gr. Steinstr. 19, part. links,
Herr **Booch**, Kaufmann, Breitestraße 1,
" **Eisengräber**, Kolonialhaus, Geiststraße 2,
" **Blau**, Konditor, Gr. Ulrichstraße,
" **Ebermann**, Gr. Steinstraße,
" **Weddy-Pönicke**, Leipzigerstraße 6,
" **Reichardt**, Kaufmann, Burgstraße 69,
" **Steinbrecher & Jasper**, Zigarrengeschäft, Geiststraße,
" **Tausch & Grosse**, Gr. Steinstraße 79.

Ostseebad Ost-Dievenow
See-, Sol- und Moorbad.
— Kurhaus I. Ranges —
Freie Solbäder
laut Prospekt. Schnellzugverbindung von Berlin nach Cammin (Ost-Dievenow).
Seit 1902 Familienbad.

Friedrichroda,

besuchtester klimatischer u. Terrainkurort im Thür. Walde; auch Winterkurort, Eisenbahnstation. — (**Fichtennadel-, Sol- und med. Bäder.**) Frequenz 1904: 12 470 Personen exkl. ca. 21 000 Passanten
Auskunft und Prospekte kostenfrei. **Das Bade-Komitee.** O. Kämpf.

Hasserode i. Harz,
erstklassiger klimatischer Luftkurort, 300 m Höhe, landschaftlich hervorragend schön gelegen
Brockenbahnstation: Hasserode-Bahnhof
Hotel „Steinerne Renne".
Altrenommiertes Haus ersten Ranges. Kurhotel nebst dazugehörigem eleganten Logierhause. Aller Komfort. Direkt am Walde. Kulante Pensionsbedingungen, bei vorzüglicher Verpflegung. Sommer und Winter geöffnet. Prospekt gratis und franko. Bes. **Ernst Müller.**

Bad Warmbrunn,
Seit 1281 bekannter Kurort am Fusse des Riesengebirges. Bahnstation.
6 schwefelhaltige Thermalquellen, berühmt durch unübertroffene Wirkung gegen Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleiden, b. Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. — Saison Mai-Octb. — Brunnenversandt d. „Neuen", „Kleinen Quelle", sowie d. Tafelwassers „Ludwigs-Quelle" d. Herm. Kunicke i. Hirschberg i. Schl. - Prospekte gratis d. d. Badeverwaltung in Warmbrunn u. d. „Allg. Bäder-Verkehrs-Anst.", Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 15.

Sommerfrische Gräfenthal im Thür. Wald,
Stat. der Bahn Probstzella-Bock-Wallendorf, herrlich und geschützt gelegen im Laub- und Nadelwald. Gute Wohnungen und Verpflegung, mäßige Preise.
Der Thür. Wald-Verein und der Städt. Verein.

Diadem Cacao
Hauswaldt
Deutsches Fabrikat ersten Ranges
Pfund M 2.40

Hallesche Essigsprit-Fabrik, Halle a/S.
Fernsprecher 2681, Turmstraße 5,
empfiehlt ihre vorzüglichen
Tafelessige in reiner Gährungs-Ware.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern und Großverbrauchern.

Brause-Limonade-Pulver
äußerst erfrischend
¼ Pfd. 25 Pfg.
Adolph Herrmann,
Niederlage der Fa. Knape & Würk, Leipzig,
Gr. Ulrich- und Steinstr.-Ecke.

EMSER Kränchen-
Kessel-Kaiser-Victoria-Brunnen, **Pastillen**, natürliche **Quellsalze** gegen Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. altbewährt — überall erhältlich.
Königliche Bade- u. Brunnen-Verwaltung, Ems.

Bitte!
Wie in früheren Jahren bitten wir unsere Mitbürger auch jetzt, **abgelegte Kleidungsstücke** bezw. **Schuhwerk** zur Verteilung an Bedürftige uns zu überlassen. Auf kurze Mitteilung an den **Arbeitsnachweis** des Vereins für Volkswohl (männl. Personen in der **Salzgrafenstraße** (Lesehalle) werden die Sachen von einem legitimierten Boten zu jeder gewünschten Zeit abgeholt. — Der Verein für Volkswohl II. Abteilung und der Verein gegen Armennot und Bettelei **haben ihre Sammelstelle vereinigt.**
J. A.: Dr. A. Bangert, Vorsitzender. Prof. Dr. Loofs, Vorsitzender.

Zur Reisezeit:

Stroh-Schlipse
(Seiden-Hanf-Krawatten)
scheuern sich nie durch, überdauern selbst bei täglichem Tragen 5—6 andere Krawatten, daher enorm billig.
Papierwäsche mit Stoffbezug für Damen und Herren.
Reiseführer, Städtepläne, Reisekarten, Kursbücher etc.
Reclams Univ.-Biblioth., Kürschners Bücherschatz, Meyers Volksbücher.
Andenken an Halle a. S.
Karl Pritschow, Halle S.
Bernburger Str. 28, Fernspr. 795.

Haben Sie schon **16 A E. Wolle** (Pfund 2,50) probiert bei
H. Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84.

Auktion.
Für Rechnung, wen es angeht, versteigere ich
Sonnabend den 22. Juli 1905
vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Güterbahnhofe
5000 Kilo Heu.
Bedingungen werden im Verkaufstermine bekanntgegeben.
Carl Böhr,
beeidigter Handelsmakler.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vermögens-, Familien-** und **Privat-Verhältnisse** auf alle Plätze der Welt **erteilen** sehr gewissenhaft
Beyrich & Grevo, Halle a. S.,
internationales Auskunftsbureau,
Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050721028/fragment/page=0004